Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Rthlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herrn Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 138. Sonnabend, den 16. Juni 1849.

Berlin, vom 15. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Ober-Forstmeister Linz in Trier den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Regierungs-Haupt-Kassen-Kassirer Pauli zu Münster den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem praktischen Arzte Dr. Heinecke zu Schönebeck den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Volontair im Garde-Schützen-Bataillon, Ernst Kanzke aus Oppeln, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der bisherige Patrimonialrichter Hubrich zu Konstadt in Schlesien ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Allenstein in Preußen und den dazu gehörigen Gerichtskommissionen mit Anweisung seines Wohnsitzes in Allenstein; der bisherige Justitiarius Kob zu Lauenburg zum Rechts-Anwalt bei dem dortigen Kreisgerichte, mit dem Wohnsitze daselbst, und zugleich zum Notar im Bezirk des Appellationsgerichts zu Köslin; der bisherige Patrimonial-Landrichter Ramm zu Stettin zum Rechtsanwalt bei den vier Gerichtskommissionen des dortigen Kreisgerichts, jedoch mit Ausschluß der Praxis bei dem Kreisgerichts-Kollegium selbst und zugleich zum Notar im Bezirk des Appellationsgerichts daselbst ernannt, auch demselben gestattet worden, sein Domizil zu Stettin beibehalten zu dürfen; und dem Rechtsanwalt und Notar Tiede zu Jakobshagen zugleich die Praxis bei dem Kreisgerichte zu Stargard, unter Beibehaltung seines Wohnsitzes in Jakobshagen, gestattet worden.

Deutschland.

Berlin, 14. Juni. Am heutigen Tage rücken die Division Webern und Riesewand näher gegen Kaiserslautern vor, während zugleich eine starke Avantgarde, die Reserve-Division von Alzei nach Winweiler vorgeht. Sollte dagegen ernstlicher Widerstand geleistet werden, so wird am 15ten Kaiserslautern gleichzeitig von 3 Seiten her angegriffen werden.

Von General von Hirschfeld ergehen folgende Aufrufe:

Bewohner von Rheinbaiern und Rheinhessen!

Auf Befehl meines Königs, veranlaßt durch die Aufforderungen Eurer Regierungen, die bundesmäßige Hülfe zu leisten, betrete ich mit meinen braven Truppen, Euern deutschen Brüdern, heute Eure Grenzen, um Euch den durch Aufruhr und Verrath gestörten Frieden wiederzubringen.

Den wohlgesinnten Bürgern verspreche ich Schutz, und erwarte von ihnen kräftige Unterstützung bei Handhabung des Gesetzes und bei Herstellung der Ordnung.

Die Aufrührer aber, die Euch in Unglück und Verderben gestürzt haben, werde ich mit starker Hand niederwerfen, wo ich sie finde.

Ihr preußischen Unterthanen, die Ihr durch Aufruhr und Verrath den preußischen Namen schändet, und in den Reihen der Rebellen gegen Eure Brüder kämpft, Ihr seid dem Kriegsgesetz unnachsichtlich verfallen. Ihr habt die Todesstrafe verwirkt, und sie wird Euch treffen nach dem Gesetze.

An die Truppen des mobilen Armeekorps!

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs habe ich Euch an diesen fernen Grenzen unsers preußischen Vaterlandes versammelt, um Euch, auf Anrufen unserer deutschen Bundesgenossen in Baiern, Hessen und Baden, in die benachbarten Lande zu führen, wo der Aufruhr tobt, die Willkür herrscht, und die Rechte und die Freiheit aller ehrlichen Leute täglich mißhandelt werden.

Preußens ruhmvolle Waffen sind berufen, diesen Ländern Recht und Gesetz wiederzubringen, Freiheit und Frieden dahin zurückzuführen.

Mit Gottes Hülfe werdet Ihr diese, Preußens tapferer Ahnen würdige Aufgabe wie Ehrenmänner lösen, zum Ruhme Eurer glorreichen Fahnen und zum Heile unseres gemeinsamen Vaterlandes.

Kameraden aller Grade und Waffen! Das erwarte ich von Eurer Tapferkeit mit Zuversicht! Eben so bestimmt aber fordere ich von Euch den pünktlichsten Gehorsam, die strengste Bewahrung der Disziplin. Ein treues und gehorsames Heer ist der Stolz und die Ehre, eine zuchtlose Truppe die Schmach und die Geißel des Vaterlandes. Das eben sehet ihr in den unglücklichen Ländern, die Ihr betreten werdet.

Und nun vorwärts Kameraden! Ihr werdet sehen, ob man uns als Retter und Befreier oder als Feinde empfangen wird. Der Bedrängte fühlt Eure helfende Hand, der feindliche Bedränger die volle Wucht Eurer scharfen Waffen!

Mit Gott für König und Vaterland!

Der kommandirende General
v. Hirschfeld.

Berlin, 16. Juni. Der Großherzog von Hessen hat eine Erklärung erlassen, nach welcher die großherzoglich hessischen Truppen fortan allein dem Befehl Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen untergeben sind.

— Die hier mit Dänemark gepflogenen Friedensunterhandlungen rücken zwar langsam vor, weil es dem Herrn v. Rheetz hin und wieder an ausreichenden Instruktionen gebricht, jedoch steht ein beiden Theilen convenirendes Resultat in baldiger Aussicht. (N.Pr.Z.)

Berlin. Auf außerordentlichem Wege soll die Nachricht heute angekommen sein, daß die Avantgarde der Preußischen Truppen bereits in Kaiserslautern, und zwar ohne Schwerdtstreich, eingerückt sei. (Const.Z.)

Königsberg, 12. Juni. Gestern Vormittag passirte das Tilsiter Landwehr-Bataillon unsere Stadt, nachdem es in gleicher Weise empfangen war, wie die vorher hier durchmarschirten. Auch dieses Bataillon besteht aus lauter kräftigen und gedrungenen Gestalten, und es waltet in ihm ein eben so muthiger und fröhlicher Geist, als wir ihn bei den anderen Truppen bemerkt haben. Ende dieses Monats hoffen die beiden hiesigen Batterieen mit der Mobilmachung fertig zu werden; die Garde-Landwehr erwartet von Tag zu Tag Marschordre, man meint, daß sie zu Ende dieser Woche aufbrechen wird.

— Am Sonntage fand im Beisein eines Magistrats-Kommissarius die Wahl des ersten Kandidaten zur definitiven Besetzung der Bürgerwehr-Oberstenstellen statt, und fiel auf den bisherigen interimistischen Kommandeur der Bürgerwehr, Pottien. Es war dieses vorauszusehen, denn die Bürgerwehr besteht dem größten Theile nach nur noch aus radikalen Elementen, und Herr Pottien hat sich der radikalen Partei stets sehr geneigt gezeigt. An der Wahl betheiligten sich übrigens von über 400 nur etwa 100 Schützen, und von der übrigen ziemlich starken Bürgerwehr kaum 1000 Mann. Dies Institut hat hier alle Sympathieen verloren. Man spricht davon, daß als die andern gesetzlich vorzuschlagenden Kandidaten Walesrode und ein gewisser Flögel bezeichnet werden.

— Es zirkulirt das Gerücht, daß seit einigen Tagen hier mehrere Erkrankungsfälle an der Cholera vorgekommen seien. Dieses Gerücht entbehrt aber jeder Begründung; die erkrankten Personen, von denen eine gestorben ist, litten an der seit einer langen Reihe von Jahren hier wiederkehrenden Gallenbrechruhr, die unter ungünstigen Umständen allerdings einen tödtlichen Verlauf haben kann, aber wesentlich von der asiatischen Cholera verschieden ist. (D. Ref.)

Aus dem Marienburger Werder, 10. Juni. An dem Aufstande der Knechte in Lichtenau sind die Bauern selbst nicht ohne Schuld. Bekanntlich liegt der sittliche Zustand und die Intelligenz in den Werdern noch sehr im Argen. Der Reichthum, der aus dem so überaus fruchtbaren Boden hier mühelos gewonnen wird, macht die Bauern nur zu leicht übermüthig, geizig, hart und despotisch. Sind uns doch selbst Fälle bekannt, wo Werderbauern das Brod für ihre Dienstleute mit Theerwasser anteigten, nur damit letztere wenig davon äßen, während sie selbst in Ueppigkeit schwelgen und Thaler auf Thaler häufen. Es ist daher eben nicht

auffallend, daß das Gesinde hier noch als leibeigen betrachtet und höchst hartherzig behandelt wird. Etwaige Klagen von Seiten der Knechte werden gewöhnlich nur durch Schläge zurückgewiesen. Durch solche Behandlung mußte denn natürlich in den Gemüthern der dienenden Klasse eine Erbitterung entstehen, welche bei geeigneter Gelegenheit einen argen und für beide Theile verderblichen Zusammenstoß befürchten ließ. Und die Veranlassung dazu fand sich nur zu leicht in Lichtenau. Die Zerstörungswuth der Knechte war bestialischer Art, aber nicht weniger scheußlich die Rache der Bauern. Als sie durch Zuzüge der Neuteicher und Dirschauer Bürgerschützen sich stark und sicher genug fühlten, zogen sie selbst, ganz eben so wie früher ihre rebellischen Knechte, von Hof zu Hof, durchstöberten jeden Winkel und fingen Alles ein, was Tagelöhner oder Käthner war. Die Eingefangenen wurden gebunden und an eisernen Ringen, welche an eine Wand befestigt waren, gleich Schlachtvieh angebunden. Dann legte man jeden der Knechte, bis aufs Hemde entkleidet, über eine Tonne, schnallte ihn an und zerpeitschte ihn mit Kantschuen oder knotigen Riemen, und damit die Hiebe um so mehr anzögen, begoß man das Hemde der Gemißhandelten von Zeit zu Zeit noch mit Stüppeln Wassers, und hörte nicht eher auf mit den Schlägen, als bis die pars posterior des Geschlagenen eine zerknetete Breimasse von schwarzbrauner Farbe geworden. Einer der Beamten, die von Marienburg herübergekommen, diesen Schauderscenen beiwohnten, versuchte es, sie auf das Ungesetzliche ihrer Handlung aufmerksam zu machen und sie von dieser Frevelthat abzuhalten, erhielt jedoch zur Antwort: „ei, was Gesetz! wir sind es, die das Gesetz füttern!“ eine ächt werderische Antwort. — Viele der Knechte, die an der Demolirung Lichtenaus betheiligt waren und den Händen der Bauern zu entkommen das Glück hatten, überlieferten sich freiwillig dem Marienburger Gerichte. Möge sie die volle Strenge des Gesetzes treffen für die brutale Selbsthülfe, die sie ausgeübt und die ein trauriges Zeugniß abgiebt von der Verworfenheit der dienenden Klasse; aber was soll man sagen von der dortigen besitzenden Klasse, die durch Uebermuth und Härte das niedere Volk in dem Grade erbittert, daß es aus seinem lethargischen Pflegma zu solch' ungeheuerm Vadalismus aufgestachelt wird. (Königsb. Z.)

Magdeburg, 13. Mai. Der Rückmarsch der 2ten und 4ten Compagnie des 20sten Landwehr-Regiments bildet eine Reihe von Erzessen, die um so schmachvoller sind, als sie großentheils im Auslande begangen wurden. Ueberall haben diese Compagnieen mit den Demokraten fraternisirt und sich zu Demonstrationen gebrauchen lassen, welche die Demokraten der Orte, in welchen sie einquartiert wurden, mißliebigen Personen längst zugedacht hatten, und es ist den unablässigen und eifrigen Bemuhungen der Offiziere nicht gelungen, Ordnung, Gehorsam und Disziplin wieder in diese dem Vaterlande zur Schande gereichenden Truppen zu bringen. Unter diesen Umständen sind beide Compagnieen am 13ten Morgens auf Anordnung des Kriegsministers bei Wolmirstädt entwaffnet worden, zu welchem Ende 1 Bataillon des 32sten Infanterie-Regiments, 4 Geschutze und 1 Schwadron dahin ausgerückt waren, um jeden Widerstand sofort aufs Kräftigste niederzuschlagen. Es ist kein solcher Widerstand versucht worden. Nur etwa 20 Mann von jeder der beiden Compagnieen, welche sich seit dem Zusammentritt der Bataillone stets tadellos geführt haben, wurden von dieser in der Geschichte der preußischen Armee glucklicherweise unerhörten Maßregel ausgenommen. Die entwaffneten Compagnieen marschiren jetzt unter Eskorte von 2 Liniencompagnieen und 1 Cavallerie-Commando mit Umgehung von Berlin nach Stettin und werden von dort in eine preußische Festung abrücken, um durch die unnachsichtliche Anwendung der gesetzlichen Strafbestimmung zur Ordnung zurückgeführt zu werden.

Die 1ste und 3te Compagnie befinden sich ebenfalls auf dem Rückmarsche; ihre Haltung soll etwas besser sein. Auch die 10te und 12te Compagnie, hat der General von Hirschfeld nach Westphalen zurückgeschickt. Untersuchungen der Statt gehabten Erzesse sind bei allen Compagnieen im Gange und werden mit der ganzen Schärfe der Gesetze gegen die Schuldigen wohl bald ihr Ende erreichen. (D. Ref.)

Aus dem Großherzogthum Posen, 12. Juni. Die demokratischen Wühlereien haben doch auch bei dem aus der hiesigen Provinz ausgerückten 1sten Bataillon 19ten Landwehr-Regiments ihre Früchte getragen. Auf dem Marsche nach dem Königreich Sachsen hat ein Exzeß statt gefunden, und wiewohl derselbe vereinzelt und ohne weitere Folgen geblieben, so werden die radikalen Blätter doch gewiß nicht verabsäumen, denselben in ihrer Weise auszubeuten und ihm eine größere Bedeutung zu geben, als er verdient. Nach übereinstimmenden Berichten und anderweitigen genauen Ermittelungen ist der Hergang einfach folgender: Auf dem Marsche von Liegnitz nach Goldberg ritt der Kommandeur, Major v. Bialke, dem Bataillon einige hundert Schritte voran. Plötzlich wird aus der Mitte des Bataillons halt! kommandirt und zum Lagern aufgefordert. Die Offiziere suchten dies zu verhindern; allein die Mannschaften der 3ten Kompagnie kehrten sich nicht daran. Der heransprengende Major zog seinen Degen, indem er den Tambour-Major zur Rede stellte. Weitere Folgen des ungeziemenden Benehmens des letzteren wurden durch die dazwischentretenden Offiziere und Wehrmänner verhütet. Es wurde zum Weitermarsch kommandirt, welchem Befehle auch ohne Weiteres Folge geleistet wurde.

Düsseldorf, 13. Juni. Morgen wird vor dem hiesigen korrektionellen Gericht die gegen Lassalle erhobene Anklage wegen Aufreizung zur Steuerverweigerung verhandelt werden, was gewiß ein großes Publikum herbeiziehen wird, da nach allen Antecedenzien eine merkwürdige Sitzung bevorsteht; doch möchte sich durch den inzwischen eingetretenen Umschwung der Zeiten die Verhältnisse ein für ihn minder günstiges Ansehen erlangt haben.

Auch Freitag kommt vor demselben Gerichte ein interessanter Fall vor, der freilich schon vor 4 Monaten spielte, aber um deshalb von besonderer Wichtigkeit ist, weil derselbe rein politischen Hetzereien seinen Ursprung verdankt. Ein achtbarer, sehr preußisch gesinnter, stets mit Energie für die konstitutionelle Sache Partei ergreifender Möbelfabrikant, welcher mit mehreren Bekannten, auch einigen Offizieren, den Fastnachts-Montag in einem der ersten Gasthöfe zubrachte, wurde daselbst von einer demokratischen Klique so verfolgt, gereizt und gehöhnt, daß er sich entfernen wollte; in demselben Augenblicke stand aber ein riesiger Schönfärber aus der Partei der Letzteren auf, und griff dem Möbelfabrikanten an den Hals und ins Gesicht, daß dieser sich genöthigt sah, zur Selbstvertheidigung zu schreiten, und mit dem eilig zur Hand genommenen Hausschlüssel dem Angreifer einige heftige Schläge auf den Kopf zu versetzen, bis dieser dadurch veranlaßt wurde, seine Beute loszulassen, weil er besinnungslos zusammenstürzte. Die Wunde war unbedeutend, und schon in wenigen Tagen geheilt; dennoch sucht der Schönfärber dieselbe als eine mehr als dreiwöchige Arbeitsunfähigkeit hervorrufend darzustellen, und überhaupt die entstelltesten Gerüchte darüber zu verbreiten, so daß der Möbelfabrikant sich genöthigt sah, die Sache bei den Gerichten anhängig zu machen. Uebermorgen wird also auch diese Angelegenheit zur Entscheidung kommen, und dabei mehrere Offiziere von der Garnison Solingen und Umgegend als Zeugen erscheinen, um den absichtlichen Entstellungen der Demokraten ein kräftiges Dementi zu geben. (D. Ref.)

Koblenz, 14. Juni. Es bestätigt sich, daß am 12ten d. M. 9 Uhr Abends diesseits Ingelheim auf das Gefolge des Prinzen von Preußen geschossen, und der Postillon blessirt ist. Der Prinz ist gestern früh 8 Uhr von Kreuznach mit der Reserve-Division des Corps des General Hirschfeld nach Alzei abgegangen. (D. R.)

Worms, 11. Juni. Gestern Morgen erhielt unsere Bürgermeisterei ein Reskript vom Minister Jaup, in welchem ihr bis zum 16ten d. hin 8 Bataillone Infanterie, jedes zu 1000 Mann, 9 Eskadronen Kavallerie, jede zu 150 Pferden, 3 Batterieen Artillerie, jede zu 8 Kanonen, und 1 Brückentrain bairischen Militairs, welches hier durch in die Pfalz marschiren soll, zur Einquartierung angezeigt werden. — Zugleich hieß es gestern, daß in Oppenheim 4000 Mann Preußen eingerückt seien, deren Marsch ebenfalls über Worms in die Pfalz dirigirt werden würde. Am Nachmittage sollen schon Quartiermacher in der Stadt gewesen sein, die aber bei der Nachricht, es seien Freischaaren in Worms, sich eiligst zurückgezogen hatten. In der Nacht waren die Vorposten schon bis Guntersblum vorgeschoben. Heute werden die Preußen hier erwartet. (D. Ref.)

Stuttgart, 12. Juni. Der hier versammelte Rest der Nationalversammlung wird, da ihm bei Benutzung öffentlicher Lokale Schwierigkeiten in den Weg treten, eine hiesige Privatreitschule als Sitzungslokal benutzen. Einige Mittel sollen nun für sie flüssig geworden sein, indem Herr von Itzstein 5000 Fl. aus Baden mitgebracht habe. Die Mitglieder halten heute Vormittag eine vertrauliche Besprechung in dem E. Wernerschen Kaffeehause. (Const. Z.)

Karlsruhe, 7. Juni. Als Errungenschaften unserer Mairevolution haben wir nun: Belagerungszustand, Standrecht, Zeughaus-Diebstahl, Leerung der öffentlichen Kassen, faktische Steuerverweigerung, horriblen Besoldungsabzug unserer Staatsdiener, Zwangsanlehen (da die „patriotischen Gaben“ mit den Bedürfnissen nicht in Einklang stehen), die schmählichste Unterdrückung der Preßfreiheit (da Niemand wagen kann, etwas zu drucken, was gegen die Republik verstößt), ein Spionirsystem, dessen sich ein Vidocq nicht zu schämen brauchte, Menschenpresse zum ersten Aufgebot, Aufruhr und Tumult bald da, bald dort, vermehrtes Wachenstehen. Nach der Karlsruher Ztg. dagegen herrscht Ruhe, Ordnung und tiefer Frieden im ganzen Lande. (Const. Z.)

Karlsruhe, 10. Juni. Ein Extrablatt der Karlsruher Ztg. berichtet, nach der Deutschen Zeitung, in pomphaftem Tone über die Eröffnung der Landesversammlung, die heute um 4 Uhr stattfand. Der Alters-Präsident Schlatter erklärte unter Glockengeläute und Kanonendonner die konstituirende Versammlung für Baden für eröffnet, worauf eine Deputation sich nach dem Rathhause begab, um die Mitglieder der provisorischen Regierung einzuholen. Der Präsident Bürger Brentano begrüßte die Versammlung von der Rednerbühne herab mit einer Rede. (D. R.)

Heidelberg, 9. Juni. Gestern Nachmittag kam die Nachricht an, daß sich die Hessen in größerer Menge gegen Virnheim (2 Stunden von Mannheim) hinzögen und dort einige Schusse mit den Vorposten gewechselt hätten. Unverzüglich wurden hierauf Mannheim und Heidelberg ganz von Truppen entleert, und diese theils zu Fuß, theils auf der Eisenbahn nach der Grenze geschafft, von wo uns indessen auch im Laufe des heutigen Morgens fernere Kunde nicht zugekommen ist. Den Nachrichten zufolge, welche die Zeitungen uns vom Anmarsch preußischer, baierscher und anderer Truppen gegen Baden bringen, dürfte es noch immer drei, vier bis fünf Tage währen, bis ein ernster Angriff erfolgt, wenn das Eintreffen Aller an der Grenze, wie es wahrscheinlich, erst abgewartet werden soll. (A. A. Z.)

Wiesbaden, 12. Juni. Sicherm Vernehmen nach ist eine sehr determinirte preußische Note bei unserm Ministerium eingelaufen, worin dasselbe nachdrücklichst aufgefordert wird, geordnetere Zustände im Nassauer Lande wieder herzustellen, widrigenfalls sich Preußen in die Nothwendigkeit versetzt sähe, diesen Ordnerberuf in Nassau selber zu übernehmen. (Const. Z.)

— Der vom Landes-Congreß zu Idstein am 10. Juni gewählte Landes-Ausschuß, bestehend aus den Abgeordneten Rath, Lang, Justi, Müller II., Wenkenbach, Hehner und Snell, hält seine permanenten Sitzungen. Die Landesdeputation, je zwei Mitglieder aus jedem Amte, welche gestern die Forderungen des Landescongresses dem Herzoge unterbreitet hat, fand bei diesem im Ganzen keine gute Aufnahme. Der Herzog wies sie an sein verantwortliches Ministerium. Das neue habe noch nicht gesprochen, man könne es also noch nicht verdammen; er habe die Gewalt, es zu schützen. Er habe stets die Wohlfahrt des Volkes im Auge, werde sein Wort halten, habe aber auch die Macht, der Anarchie entgegenzutreten. Als am Schlusse seiner Erwiderung ein Deputirter sagte: „Wir werden es dem Volke sagen,“ erwiderte der Herzog: „Thun Sie das.“ (Const. Z.)

Darmstadt, 13. Juni. Verläßige Nachrichten aus dem Hauptquartier der Reichstruppen an der Bergstraße, welches seit gestern General von Peucker in Zwingenberg aufgeschlagen, melden, daß dort eine große Anzahl preußischer Truppen dieser Tage einrücken werde. (D. Ref.)

Lauterecken, 13. Juni, Abends. Die mittlere Kolonne des Hirschfeldschen Korps, unter dem Befehl des Generals Niesewand, hatte heute Nachmittag die Grenze der Pfalz überschritten. Sie ist überall gastlich empfangen worden. Die Avantgarde hat gegen Abend, ins Lauterthal hinaufgesendet, Wolfstein erreicht, ohne Widerstand zu finden.

Mainz, 12. Juni. Der Großherzog von Baden ist seit einigen Tagen hier; das alte Ministerium ist jedoch abgetreten und man sagt, daß Kluber nothdürftig ein provisorisches Ministerium zusammen gelesen hat. — Wie mir scheint, soll Baden in der Mitte angegriffen werden; von der Rheinpfalz herüber auf Karlsruhe, derweilen auch eine combinirte Truppenmasse gegen Heidelberg vorrücken wird.

— Hessen Darmstadt wartet nur auf die Pickelhauben, um seine Erklärung zum Beitritt auszusprechen. Bis nach Kehl hinauf, wo man im vergangenen Jahre die preußischen Soldaten und Offiziere genauer kennen

lernte und sie lieb gewonnen hat, werden sie mit offenen Armen, von Allen, die noch vier Groschen in der Tasche und nicht auf Kosten des Landes jetzt gezecht haben, empfangen werden — denn die Freischaaren haben es dahin gebracht, daß selbst die Blinden sehen lernten. — Wenn ich nicht so alt wäre und nicht am Zipperlein litte, so würde ich bei der preußischen Landwehr, die ich vor einigen Tagen sah, um Anstellung bitten ... Hiemit will ich aber der Infanterie, Cavallerie und Artillerie der Linie nicht zu nahe treten; — ich rangire mich nur zu Denen, wohin ich nach meinem Alter gehöre, — oder bei denen ich vielleicht noch angenommen werden könnte, — da wenigstens bei den Offizieren der Taufschein nicht maaßgebend ist. — Ich sah Leute, die Haus und Hof, Weib und Kind verließen und frohen Muthes, mit ihren Pickelhauben geziert, den Tornister auf dem Rücken, im Schweiß ihres Angesichtes so stramm defilirten, als wollten sie einem Jeden, der zusah, sagen: „Wir haben unser Handwerk bei der Linie erlernt und zu Hause nicht vergessen; die Landwehr ist gerufen und ist — eingedenk ihres Eides — jetzt auf ihrem Posten; gegen Wühler und Demokraten helfen nur Soldaten!" (Const.C.)

Frankfurt a. M., 14. Juni. In Bezug auf das Attentat gegen den Prinzen von Preußen erfahren wir folgendes Nähere: Die Kugel hat nicht den Postillon, der den Wagen des Prinzen gefahren, sondern den Postillon des zweiten Wagens, in welchem der Hauptmann v. Boyen sich befand, im Schenkel verwundet. Der Schuß ist nicht aus einem Hause, sondern aus einem Kornfelde in der Gegend von Jugelheim gefallen, von wo der Hauptmann v. Boyen das Aufblitzen des Pulvers deutlich wahrgenommen hat. Der Prinz hat den Vorfall erst auf der nächsten Station erfahren. Der wahrscheinliche Verbrecher heißt Adam Scheider. Er ist gefangen nach Mainz eingebracht.

— Nach den Frankfurter Zeitungen soll der General von Hanneken ein Gefecht im Alzeier Thale geliefert haben. Näheres weiß man noch nicht. (D.R.)

— Heute Mittag sind neue preußische Truppen hier eingetroffen, aber ohne in der Stadt zu rasten durchmarschirt und auf den jenseitigen Ortschaften untergebracht: es waren das 12te Husaren-Regiment, eine reitende Batterie der 4ten Artillerie-Brigade, die Füsilier-Bataillone, Linie und Landwehr des 31sten Regiments, das erstere mit Zündnadelgewehren bewaffnet, endlich das ganze 27ste Landwehr-Regiment. Die Truppen werden schon morgen weiter nach der Grenze zu abgehen. Der Rest des 38sten Infanterie-Regiments ist heute früh mit der Eisenbahn nach Mainz befördert, zu dessen Garnison es ursprünglich gehört: doch hofft die Mannschaft, von dort aus den Feldzug gegen die Pfalz mitmachen zu können. (D. Ref.)

Hamburg, 12. Juni. Baron Manduström, Unterstaatssekretair des Auswartigen in Stockholm, hat sich nach dem Haag begeben, um eine Heirath zwischen dem Erbprinzen von Schweden und der älteren Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande zu vermitteln.

Altona, 13. Juni. Die mit dem Abendzuge erwarteten näheren Details über die angebliche Befreiung der von den Dänen gefangen genommenen 70 Mann hessischer Husaren und über die gleichzeitige Gefangennehmung von über hundert dänischen Dragonern, wovon die Nachricht heute Morgen mit dem Rendsburger Bahnzuge hier eintraf, sind ausgeblieben. Militair-Personen, welche von Schleswig hier eintrafen, wußten von der Affaire nichts, dagegen wird uns von Rendsburg her diese Thatsache bestätigt. — Dem Anscheine nach hat man jetzt, wie auch aus Berlin berichtet wird, Absichten, den Krieg mit Dänemark energischer zu führen, da noch fortwährend preußische Artillerie hier eintrifft und nach dem Norden befördert wird. Vom Süden her sind heute gegen Abend hessische Reserve-Truppen angelangt. (H.C.)

Altona, 13. Juni. Capitain Paludan, der gefangene Führer Christian VIII., protestirt gegen den Verkauf der Effetten von Christian VIII. bei unserer Regierung!

Schleswig, 12. Juni. (Von der Armee.) Sie wünschen von unsern Operationen gegen den Feind in Kenntniß gesetzt zu werden? Ach, wer von uns kennt wohl noch den Begriff des Wortes Operationen! Ich möchte in der That wissen, wo die Bären alle hergekommen sind, auf deren Häuten die imposante Macht der deutschen Reichstruppen behaglich hingestreckt liegt. Als vor einiger Zeit der General-Lieutenant v. Prittwitz sich nach der Verpflegung unserer Brigade erkundigte und ihm erwidert wurde, daß in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig bleibe, aber — fiel er den Antwortenden in die Rede und sagte: Sie wollen sagen, es wäre nichts zu thun da für die Leute? Es ist schlimm genug, aber da kann ich nichts dafür, die Schuld liegt an den Diplomaten. Zum Teufel, dachte ich, als ich dies hörte, Schuld mag haben, wer will, aber es ist langweilig und blamabel, wenn ein so großes Armeecorps den Krieg in einer solchen Weise führt, wie es geschieht. Vor Friedericia wird doch wenigstens Krieg geführt. Es ist zwar auch eine schlimme Art des Krieges, eine Festung zu belagern, die, wenn sie genommen, nur das Resultat haben wird, geschleift werden zu müssen. Allein es ist doch zu thun dabei und es kommen Scenen vor, wie die des Lieutenants Christiansen, bei denen sich das ehrliche Soldatenherz erhaben und erwärmt fuhlen muß, was hier sich nicht ereignen kann, wenn man höchstens von Zeit zu Zeit ein Militär-Commando in die jütländischen Kirchspiele abschickt, um den Bauern wegen der ausgeschriebenen Magazinslieferung auf der Jacke zu sitzen. Am 23. v. M. hatten wir eine grandiose Disposition bekommen zu einer Vorderbewegung, um Skanderborg zu erobern. Im Tagesbefehl hieß es indessen gleich Eingangs: es geschähe, um für die Verpflegung der Truppen etwas mehr jütisches Terrain zu gewinnen, also um der Verpflegung halber setzten wir die faulen Knochen wohl dann und wann noch ein Mal in Bewegung und das ist, wie sie einsehen werden, etwas sehr Verdrießliches. Am 23. v. M. zogen wir vorsichtig gegen Skanderborg vor, gelangten an die Ny-Bro (neue Brücke), über den Skanderborger See, welche abgebrochen war, von den Pionieren aber wieder hergestellt wurde, sahen von dem Feinde keine Spur. Die Bayern zogen nach Skanderborg, die Kurhessen anderweitig in schöne Cantonnements. Diese aber machten am 25. Mai wieder einen Tagemarsch rückwärts vom Skanderborger See nach Horsens. Dieser Rückmarsch schien Manchem als le commencement de la fin. Seit der Zeit liegt diese Truppenabtheilung in Horsens, und bei dem Exercieren zur Parade kann sich daher Mancher in das glückliche Stillleben des Friedens in der Garnison Kassel zurück träumen, während der leise dumpfe Donner die Veranlassung giebt, einander zu sagen: in Friedericia schießen sie wieder. „Ja, sagt ein anderer, ich hab's auch gehört, was denn nicht wenig dazu beiträgt, daß wir daran erinnert werden, eigentlich des Krieges wegen hierher gezogen zu sein." (H.C.)

— Wir erhielten gestern die erfreuliche Nachricht, daß dem General, Grafen O. v. Baudissin, endlich die Kugel ausgeschnitten worden ist. (H.C.)

Aus dem Sundewitt, 10. Juni. Heute Abend gegen 8 Uhr kamen von Sonderburg her 20 bei der Affaire von Aarhuus (31. v. M.) in dänische Kriegsgefangenschaft gerathene preußische Soldaten (2 Trompeter und 14 Mann vom 11. Husaren-Regiment, 3 Soldaten vom 3. Bataillon des 16. Landwehr-Regts. und 1 Jäger vom 7. Jägerbataillon) in Gravenstein an. Sie saßen vier Tage in einer Kaserne zu Kopenhagen gefangen und rühmten sämmtlich die gute Behandlung, welche ihnen von Seiten der Dänen zu Theil geworden war. Ein Offizier, 1 Unteroffizier und 2 Husaren, sämmtlich verwundet, befinden sich noch im Lazareth zu Kopenhagen.

— Seit dem 7. v. M. bis heute sind, excl. der obenerwähnten, nachstehende deutsche Soldaten aus dänischer Kriegsgefangenschaft über Stenderup in Gravenstein angekommen und von da weiter nach Flensburg und zu ihren respektiven Corps befördert worden: den 8. Mai, 29 schleswig-holsteinische Soldaten; den 16., 4 desgleichen, worunter der Portepéefähnrich v. Favrat; den 18., 5 Mann (1 Unteroffizier, 1 schleswig-holsteinischer Jäger, 1 baierscher Chevauxleger, 2 preußische Husaren). Zusammen 38 Mann. Dagegen wurden während des gedachten Zeitraums nachstehende kriegsgefangene Dänen über Flensburg, Gravenstein und Stenderup nach Sonderburg eskortirt, resp. an die dänischen Vorposten abgeliefert: den 7. Mai, Capitain-Lieutenant Meyer von der „Gefion" nebst 2 Unteroffizieren und 29 Mann; den 11., Lieutenant Adler und Arzt Nybsahm; den 15., 25 Mann; den 20., 4 Mann. Zusammen 63 Mann. (A. M.)

Aus Jütland, 12. Juni. Die Verschanzungen vor Friedericia sind jetzt so weit gediehen, daß es unseren Batterieen vollkommen gelingen wird, das feindliche Geschützfeuer von der Schanze zu Striib zu paralysiren. Gestern haben die Dänen eine am westlichen Ende beim Festungswalle stehende Muhle abgetragen, um dort Schanzen aufzuwerfen und mit Batterieen, wie es heißt, zu versehen. Die Festung ist jetzt von den Unsrigen in Hufeisenform eingeschlossen und es wird den Dänen bei all ihrem Schanzenaufwerfen nicht gelingen, die Festung, welche durch das stete Bombardement auf die Dauer unhaltbar gemacht worden, zu behaupten. Die feindlichen Fahrzeuge, weder russische noch dänische, haben sich seit gestern blicken lassen.

— Die von den Baiern aus den Händen des Feindes befreiten, ehegestern gefangen genommenen 70 Hessen, sind mit Jubel hier ins Lager eingebracht worden, und die bei dieser Gelegenheit gefangenen 100 Dänen sind auch bereits nach Schleswig expedirt. Die Strapazen sind hier nicht klein, wir liegen oft zu 100, ja sogar 200 Mann in einem Stall, aber dennoch sind wir stets vergnugt und wohlgemuth. (D.Ref.)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juni. Am 9ten hat das hiesige Admiralitätsgericht das Schiff Nr. 17, „X. L.", Capt. Bull, von Goole, und das Schiff Nr. 18, „Gebroeders", Capt. Wegener, von Pekela in Holland, nebst Ladungen fur gute Prisen erklärt.

Oesterreich.

Wien, 13. Juni. Aus Preßburg wird geschrieben: „Am 9ten unternahmen die K. K. Truppen eine großartige Rekognoscirung in die Waaggegend. Um den Insurgenten den Waagübergang unmöglich zu machen, ist der trentschiner Bruckenkopf unterminirt und mit Brennmaterialien umgeben. Die Schütt ist ruhig. Die häufigen Erkrankungsfallen bei den russischen Truppen sollen die Ursache der Verlegung nach St. Georgen und Bösing sein; ein Theil derselben ist bereits dahin abmarschirt. Hurbans Freischaaren brachten am 12ten viele magyarische Gefangene nach Preßburg.

— Eine Truppe Montenegriner, welche ihren Landsleuten in der Vojwodina zu Hülfe eilte, wurde bei Skadar von einer türkischen Truppenmacht angegriffen. Nachdem den Montenegrinern aus Piper und Bjelopaolti Hulfe nachgesendet worden war, schlugen sie die Turken in die Flucht und warfen sich zugleich in die türkische Festung Skadar, wo sie die weiteren Verhaltungsmaßregeln vom Vladika erwarten. Viele Türken blieben auf dem Schlachtfeld; unter ihnen auch zwei von höherem Rang.

— Der Feldzeugmeister und Ban Baron Jellachich hat, seinem Bericht aus Kovil vom 8. d. M. zufolge, seine Operationen durch einen unverkennbar folgenreichen Sieg uber das nächst den Römerschanzen gestundene magyarische Korps eröffnet.

Vor Tagesanbruch des 5ten war der Feldzeugmeister mit 4 Infanterie- und 2 Kavallerie-Brigaden aus dem Lager bei Tittel in einem Marsche bis an die Römerschanzen vorgerückt. Der linke Flügel seiner dortigen Stellung war an Kacs und die Donau gestützt, der rechte Flügel durch den Kaczer Wald etwas gedeckt; 2 Brigaden besetzten die Dörfer Georgievo und Josephsdorf, wodurch die in der Front sehr haltbare Stellung, deren Centrum größten Theils von Kavallerie mit dem Mehrtheil des Geschützes gebildet war, an Stärke gewann.

Am 7ten um 4½ Uhr rückte der Feind mit 6 Bataillons, 5 Eskadrons, 3 Batterieen zum Angriff vor. Seine sämmtliche Artillerie vereinigte ihr Feuer gegen die Mitte unserer Stellung, jedoch wegen der höchst zweckmäßigen Aufstellung unserer Schlachtlinie ohne Wirkung. Bald war die eigentliche Absicht des Feindes zu erkennen, durch eine Umgehung unseres rechten Flügels die Entscheidung des Kampfes zu erzielen. FML. Ottinger traf sogleich mit der ihm eigenen viel bewährten Umsicht die geeignetsten Gegen-Dispositionen; er hielt das feindliche Vordringen an der Waldspitze mit kleinen Abtheilungen auf und leitete nachdruckliche Kavallerie-Angriffe in beiden Flanken der feindlichen Angriffs-Kolonnen ein. Das Feuer unserer Artillerie richtete indessen große Verheerungen in den feindlichen Massen an, bis nach bemerkbarer Auflockerung derselben der günstige Moment für den entscheidenden Choc eintrat. Drei Eskadrons Wallmoden Kürassiere, eine Eskadron Kaiser Dragoner und ein Flügel Sachsen Kurassiere hieben nun zu gleicher Zeit auf drei verschiedenen Punkten in die feindliche Infanterie ein und durchbrachen deren Mitte, so daß die geworfenen Truppen in wilder Hast den Römerschanzen zuströmten. Ein Bataillon Turzky und das 8. Honved-Bataillon wurden fast ganz zusammengehauen; bei 500 Leichen deckten das Feld, 220 meist schwer Verwundete fielen in unsere Hände. Bei der durch

die früheren Geäuelscenen hervorgebrachten Erbitterung der Mannschaft wurden wenig Gefangene gemacht; mehrere leicht Verwundete retteten sich auf den ihnen von Neusatz entgegengesandten Wagen. Ein großer Theil der sich zurückziehenden Truppen wurde durch die rasche Vorrückung von dem Rückzugswege nach Neusatz abgeschnitten und in die Jareker Sümpfe versprengt. Der Verlust des Feindes in Folge dieses Sieges kann auf 1500 Mann angenommen werden.

Der meisterhaften Verwendung der Kavallerie von Seiten des F.-M.-L. Oettinger ist es hauptsächlich zu verdanken, daß der herrliche Erfolg mit dem geringen Verluste von 2 Todten und 10 bis 12 Verwundeten erreicht wurde.

Bei der durch diesen Schlag verursachten Bestürzung des Feindes, hielt es aber der Feldzeugmeister für angemessen, in der folgenden Nacht ein Streif-Kommando gegen Petrowacz zu entsenden, um in diesem Orte, in welchem die geraubten Vorräthe der umliegenden serbischen Ortschaften aufgehäuft sein sollen, eine Requisition vorzunehmen. Die Brigaden des rechten Flügels gedachte er nach Jarek, Temerin und Gospedincze vorzunehmen.

Preßburg, 10. Juni. Ueber Perczels Ausfall aus Peterwardein am 8. d. M. erfahren wir von einem Augenzeugen Folgendes: Seine Absicht war, nach Aussage der Gefangenen, um jeden Preis die Cernirungs-Linie zu durchbrechen und eine Diversion nach Syrmien zu machen, wozu er sich schon früher eidlich verpflichtet hatte. Nachdem er an die Mannschaft Wein und Branntwein hatte vertheilen lassen, brach er mit 8 Bataillonen und 4 Eskadronen nach Mitternacht gegen Kamenic auf. Vom Obersten Mamula energisch zurückgewiesen, warf er sich mit aller Kraft gegen Bukovic, wo er den linken Flügel der Brigade Hallavanya, der nur durch schwache Verschanzungen gedeckt war und aus irregulairen Truppen bestand, durchbrach und den Brooder und Gratiskaner Bataillons in den Rücken kam. Schon waren zwei Redouten genommen und mehrere Kanonen demolirt und hatte sich zum neuen Angriff zu ordnen, als 1 Bataillon Likkaner und einige Kompagnieen Ottochaner zu Hülfe erschienen, worauf der Feind mit gefälltem Bajonnette aus der genommenen Position geworfen und in die Festung zurückgejagt wurde. Der Sieg kostete leider namhafte Opfer, mehrere Offiziere fielen, mehrere wurden verwundet. Auch die Mannschaft, namentlich die Gardiskaner, zählen namhafte Verluste. Bedeutender war jedoch der Verlust des Feindes, der in seinem halb berauschten Zustande wuthend gefochten. Nur in den Redouten allein fand man 50 Leichen jene ungerechnet, die man eiligst auf Wägen fortgeschleppt hatte; 13 Mann wurden gefangen. Ein halbes Bataillon Brooder hatte seine Position während des ganzen Kampfes behauptet und dem Feinde durch ihr Geschütz einen großen Schaden beigebracht.

— Ein anderer Bericht aus Semlin 6. Juni fügt zu den vorstehenden Nachrichten noch Folgendes hinzu:

— Ueber das jungste Gefecht bei Karlowitz, welches am ersten Pfingsttage mit Tagesanbruch begann, erfahre ich Folgendes: Der Angriff begann von Seite der Insurgenten auf der ganzen peterwardeiner Linie mit 13 Bataillonen, vorzüglich in der Richtung gegen Bukovacz. Schon hatten die Insurgenten drei Kanonen und zwei Schanzen erobert, als die braven Likkaner und Ottochaner (zwei Divisonen) die drohende Gefahr ersahen. Sie stürmten vom Berge mit gefälltem Bajonnett herab Ohne einen Schuß ward der Feind aus den Verschanzungen geworfen, von den verlornen Kanonen eine wieder gewonnen, zwei magyarische erobert, und der Feind in die Festung zurückgejagt. Leider sind unsererseits acht Offiziere, unter ihnen zwei Brüder, und 14 Gemeine auf diesem Punkte geblieben. Zu derselben Zeit hat auch nahe bei Karlowitz ein Treffen stattgefunden. Unsere Gränzer haben sich wie Löwen geschlagen. 150 blieben am Platze, aber die Insurgenten werden des Tages gedenken, denn sie sind furchtbar mitgenommen und nach einer totalen Niederlage auch von disem Punkte in die Festung gejagt worden.

Italien.

Rom. Die Nachrichten, welche das Regierungspaketboot Tancred nach Marseille brachte, gehen in ihren Mittheilungen aus dem Hauptquartier bis zum 4. Sie bestätigen die bekannten Details vom 3. u. melden, daß der Kampf am 4. fortdauerte. Oudinot war im Begriff sich des Monte Pincio zu bemächtigen, dessen Einnahme der entscheidende Akt der Belagerung ist. Ein Ausfall der Römer in der Nacht zum 4ten wurde mit starkem Verlust zurückgeschlagen. Nach einer Correspondenz der Gazetta du Midi wären die Römer selbst uneinig und in zwei Parteien gespalten. Unter den Verwundeten aus den Kämpfern in den Reihen der Römer, sollen sich Bixio, Bruder des französischen Abgeordneten, und der berühmte Dichter Mamelli befinden.

Briefe der Augsb. Allgem. Ztg. aus **Rom** gehen bis zum 4. Juni 3 Uhr Nachm. Am 3ten hatte man im Mondschein von 9 Uhr Abends bis 1 Uhr Mitternacht den Kampf aufs hartnäckigste fortgesetzt. Der Verlust der Römer wird von 500 bis auf 700 Kampfesunfähige angegeben. Am Morgen des 4ten wurde die Stadt fast gänzlich zernirt, wenigstens zeigten sich Franzosen in größerer Zahl auf dem linken Ufer der Tiber. Um Mittag hatten die Franzosen die Villa Poniatowski und Villa Papa Giulio genommen, beide vor der Porta del Popolo. Um 2 Uhr hielt das Kämpfen inne, und nur einige Schüsse fielen. Die Römer schlugen sich mit der größten Erbitterung und Todesverachtung, und die Trasteveriner sollen besonders dadurch fanatisirt sein, daß die Franzosen an einem Feiertage den Angriff begannen. (D. R.)

Turin, 7. Juni. Eine telegraphische Depesche von Genua meldet, daß sich die Franzosen mit den Römern noch am 5ten bis Abends 5 Uhr schlugen. Die Franzosen hatten die Villa Corsini (innerhalb der Porta S. Pancrazio) genommen, wieder verloren und wieder genommen. (D. Ref.)

Turin, 8. Juni. Mit dem Könige geht es schlecht. Er leidet seit gestern an einem höchst schmerzhaften Hautausschlage.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 15. Juni. Der Wollmarkt ist in vollem Gange. Der Quantität nach ist gegen den vorjährigen ungefähr nur zwei Drittel am Platze. Damals scheuten die Besitzer wegen der anarchischen Umtriebe in Berlin die Sendung ihres Produktes dahin und zogen Stettin vor. Es sind schon bedeutende Quantitäten aufgeräumt, da die Kauflust sehr rege ist. Die Preise gehen ungefähr 20 pCt. höher als im vorigen Jahre, stellen sich also im Ganzen nicht so günstig als auf den schlesischen Märkten, doch können sich unsre Landleute an diesem Mehrbetrag schon erholen.

Auch beim Militair im hiesigen Garnison-Lazareth soll die Cholera bereits Eingang gefunden haben.

Das schwedische Dampfschiff „Sweeska Lejonet" nimmt Passagiere nach Schweden nur unter der Bedingung auf, daß sie dort erst Quarantaine halten müssen.

Bromberg, 11. Juni. Der hier am 18. und 19. d. Mts. abzuhaltende Wollmarkt bringt einiges Leben in unsern Verkehr, indem schon jetzt täglich bedeutende Sendungen Wolle eintreffen, die jedoch auch schon meistens verkauft sind und nur nach Berlin und Posen weiter befördert, oder doch sogleich verkauft werden. Man hofft auf gute Preise, da man Nachrichten hat, daß einige englische Häuser große Quantitäten zu kaufen Willens sind. Auch der Getraidehandel wird etwas lebhafter, indem die russischen Truppenbewegungen bis hierher einigen Einfluß üben.

Getreide-Berichte.

Stettin, 15. Juni.

Für Weizen in loco 53—55 Thlr. bez.

Roggen, in loco 25 Thlr, pro Juni—Juli für 86pfd. 26½ Thlr., pro Juli-August für 82pfd. 26¼ Thlr., und pro Septbr.-Oktbr. 27½—28 Thlr. bezahlt.

Gerste, 20½ Thlr. bez.

Hafer, 15—16 Thlr.

Erbsen, 24—32 Thlr.

Rüböl, rohes, in loco 13 Thlr, pro August—Septbr. 12 Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. 11⅚—12 Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, in loco 23¼—23 % ohne Faß und pro August 21⅞ % bezahlt.

Landmarkt-Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
52 a 56	25 a 27	20 a 21	15 a 16	26 a 28 Thlr.

Berliner Börse vom 15. Juni

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	101⅞	101⅜		Pomm. Pfdbr.	3½	93	—	
St. Schuld-Sch.	3½	—	78¾		Kur-&Nm. do.	3½	92⅞	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	101¾	101¼		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	75¾	75¼		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	87¾	
Westpr. Pfdbr.	3½	84¼	—						
Grosh. Posen do.	4	—	96¾		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	80½	80		And. Gldm. a 5 tlr.	—	13	12½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91	—	
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	71¼	70¾	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	98	
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—	
do. do. 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	102¾	102¼		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz-O.	4	67½	67		Kurh. Pr.-O. 40 th.	—	27½	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	78¼		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	12¾		N. Bad. do. 35 Fl.	—	15	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	91¾	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	77¾ bz. u. G.
do. Hamburg	4	—	65½ B.
do. Stettin-Stargard	4	—	88¼ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	54¾ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	118½ bz.
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	48½ G. 49 B.
Cöln-Minden	3½	—	77¼ a ¼ bz.
do. Aachen	4	5	44 G. 44½ B.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—	—
Steele-Vohwinkel	4	—	35¼ B.
Niederschl. Märkisch.	3½	—	71⅝ G.
do. Zweigbahn	4	—	32 bz u B.
Oberschles. Litr. A.	3½	6⅓	94¼ G.
do. Litr. B.	3½	6⅓	94¼ G.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	42 bz. u. G.
Bergisch-Märkische	4	—	53½ B.
Stargard-Posen	3½	—	71 G.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	34⅝ a ¾ bz. u. G.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl.-Anhalt	4	86½ G.
do. Hamburg	4½	91 B.
do. Potsd.-Magd.	4	84 bz.
do. do.	5	93¾ G.
do. Stettiner	5	103 bz. u. G.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4½	86 bz. u. G.
Cöln-Minden	4½	92¼ bz.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. I. Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	86¼ G.
do. do.	5	99¼ bz.
do. III. Serie	5	93¾ B.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	—
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	89¼ B
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Riesa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	92 G.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	35 G.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	15	339,59'''	339,17'''	338,47'''
Thermometer nach Réaumur.	15	+ 7,1°	+ 15,0°	+ 9,7°

Beilage

Beilage zu No. 138 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 16. Juni 1849.

Deutschland.

Berlin, 14. Juni. Herr Rodbertus, welcher von Cöthen, wo er einem Congresse wegen des Verhaltens bei den bevorstehenden Wahlen beigewohnt hatte, hierher gekommen war, ist ganz unerwartet und gegen seine ursprüngliche Absicht, sofort wieder abgereist.

— Auf den Studiosus Fernbach, dessen Verurtheilung zu zehnjähriger Festungsstrafe gleichzeitig mit der des Buchdruckereibesitzers Fähndrich erfolgte, wird von den Behörden stark gefahndet. Man vermuthet, daß er bei seinen hiesigen Freunden sich verborgen hält.

— Die Resultate der Gymnasial- und Realschullehrer-Konferenz, die vor einigen Wochen im Ministerium des Unterrichts statt hatte, haben, nachdem die Druckfertigkeit der Protokolle eine vollständige Einsicht in die Verhandlungen gewährt hat, unter einflußreichen Mitgliedern des Lehrstandes bereits mannigfachen Widerspruch hervorgerufen. Der Geheime Ober-Regierungs-Rath Herr Kortüm, der die Verhandlungen als Ministerial-Commissar leitete, soll sich selbst dissentirend in Bezug auf die Ansichten der Mehrheit der Konferenzmitglieder geäußert haben.

— Es wird uns mitgetheilt, daß Seitens unserer Regierung Recherchen angestellt werden über vorgekommene Unredlichkeiten bei der Telegraphen-Verwaltung. Die bekannte, an Herrn v. Kamptz in Frankfurt gerichtete Depesche, worin der Reichsverweser zum Rücktritt aufgefordert wurde, war erweislich zeitiger in den Händen des österreichischen und baierischen Bevollmächtigten, als sie Herrn v. Kamptz zuging. Es hat diese Veruntreuung für die preuß. Regierung unangenehme Folgen dadurch gehabt, daß die Vertreter anderer Regierungen in den Stand gesetzt wurden, bereits im Voraus ungünstig auf den Erzherzog-Reichsverweser zu influiren. (Const. Z.)

— Es ist die Nachricht verbreitet worden, die Regierung gehe damit um, eine Anleihe zu machen, und eine neue Steuer zu erheben. Aus guter Quelle kann die Versicherung gegeben werden, daß weder das eine noch das andere geschehen wird, wenn nicht neue und ganz außerordentliche Fälle eintreten sollten. Für die vorhandenen Verhältnisse erscheinen die fließenden Finanzquellen des Staates ausreichend. (Voss. Z.)

— Es ist jetzt gegründete Aussicht vorhanden, daß der seit 30 Jahren zwischen der Berliner Kommune und dem Fiskus wegen der Rüdersdorfer Kalkberge schwebende Rechtsstreit auf gütlichem Wege zur Ausgleichung kommt. Gestern früh fuhren der Bürgermeister Naunyn nebst zwei anderen Mitgliedern des Magistrats und 60 Stadtverordneten nach Rüdersdorf, und überzeugten sich augenscheinlich, daß die Ausbeute des städtischen Antheils an den Kalkbergen sich verzehnfachen würde, wenn derselbe wie die Antheile des Fiskus verwaltet würde. Die Stadt, mit etwa zwei Elfteln betheiligt, zieht nur einen jährlichen Gewinn von einigen Tausend Thalern, wogegen der Fiskus seinen Antheilen einen Ertrag von mehr als 120,000 Thalern abgewinnt. Man war daher der Ansicht, die städtischen Antheile der Staats-Verwaltung unter der Bedingung verhältnißmäßigen Gewinn-Antheils einzuverleiben, und die Angelegenheit nächstens in öffentliche Erörterung zu bringen. (Const. Z.)

— Im Laufe nächster Woche soll im Kroll'schen Lokale eine von mehreren Capitalisten und Grundbesitzern veranstaltete Versammlung stattfinden, in welcher die Errichtung einer National-Versicherungs-Bank für Capital- und Grundbesitz in Vorschlag gebracht und berathen werden soll. Die Entwerthung des Grundbesitzes hat diese Idee ins Leben gerufen. Man kann die Gefahr, in welcher die Grundbesitzer, und mit ihnen die Eigenthümer von Hypotheken schweben, ermessen, wenn wir angeben, daß Häuser, welche bis zu 18000 Thlr. in der Feuerkasse versichert waren, zu 6000 Thlr. im Wege der Subhastation verkauft wurden. Der Zweck der zu errichtenden Bank soll sein, die durch solche Entwerthungen entstehenden Verluste der Grundbesitzer und Kapitalisten abzuwenden. Die Bank soll nach einem gemachten Vorschlage die Verpflichtung übernehmen, in den Subhastations-Terminen bis zu dem wirklichen Werthe des Grundstückes mitzubieten, und solches nöthigenfalls zu Gunsten des Besitzers und der darauf hypothekarisch haftenden Kapitalien an sich zu kaufen. (Const. Z.)

— Das ziemlich heftige Auftreten der Cholera in Halle hat von Neuem zu sorgfältigen Beobachtungen darüber Veranlassung gegeben, ob die Krankheit als ansteckend anzusehen sei. Die berühmtesten Aerzte von Halle sind aber darüber einig, daß die Verbreitung derselben nicht einem Kontagium, sondern äußeren schädlichen Einflüssen zuzuschreiben sei. Zur Bestätigung dieser Ansicht dient die auffallende Erscheinung, daß die Cholera sich in der abgesondert liegenden, abgeschlossenen Strafanstalt gezeigt hat, während die Franke'schen Stiftungen mit 700 Zöglingen und 2000 Schüler aus allen Stadtvierteln bisher davon befreit geblieben sind.

— Die zweite Luftfahrt des Herrn Coxwell ist polizeilich verhindert worden wegen der Beschädigungen, welche die erste Fahrt veranlaßt hat. Der Ballon war halb gefüllt und mußte seines Gases entledigt werden. Außer der Nicht-Einnahme hat das Kroll'sche Etablissement noch 60 bis 80 Thlr. Gas-Schaden.

— Gestern Abend stürzte ein Arbeiter beim Bau des Hauses Kommandantenstraße No 82 vom vierten Stock in das Innere desselben hinab, unten angelangt, sah er sich verblüfft um, und stieg eine Leiter hinan, um nach dem vierten Stock wieder zu gelangen.

— Auf der Georgenstraße hatte ein Schornsteinfeger in Kostüm eine Dame muthwillig geschwärzt. Ein Schutzmann, der eine solche Beschwärzung nicht gut heißen wollte, ersuchte ihn, mit nach der nächsten Wache zu kommen, was derselbe jedoch verweigerte. Obgleich nun mehre Schutzleute kamen und denselben zu überwältigen suchten, wehrte er sich so tapfer mit seinem Besen und Leiter, daß seine Häscher bald unkenntlich gemacht wurden. Das Gefecht endete jedoch mit seiner Arretirung. (D.R.)

— In der Nacht vom 13ten zum 14ten sind strichweise Kartoffeln und Bohnen erfroren.

— Im Kreise Schwetz, unweit Osche, ist in der Königlichen Forst ein Waldbrand entstanden, der im Lauf eines einzigen T ges über 800 Morgen zum Theil schönster Waldung vernichtet hat. Das Feuer brach um 10 Uhr Vormittags aus, und erst gegen Abend konnte es mit Hülfe aufgebotener Militair-Mannschaften und der Bewohner der umliegenden Dörfer gelöscht werden. Die auch dort herrschende Dürre that dem Brande allzugroßen Vorschub.

Aus Neu-Vorpommern. (Privatmittheilung.) Einen Beweis, wie tiefe Wurzeln die Unsittlichkeit bei gewissen Leuten geschlagen hat, geben die unwahren Berichte der demokratischen Partei. Diese Leute berichten nicht das, was sie wissen, sondern was sie wünschen; möglich, daß sie in ihrer gewiß sehr erregten Phantasie eine andre Wirklichkeit sehen, als wie sie vorliegt. Wollte man ihren Aussprüchen Glauben schenken, so wäre hier kaum mehr ein Haarbreit übrig, der nicht demokratisirt wäre. Im Gegentheil, der Unwille gegen die Wühlereien nimmt von Tage zu Tage zu, während die Liste der Demokraten immer weniger Namen zählt. Einzelne Vorgänge, z. B. eine Schlägerei zwischen Militair und Civil in Stralsund zeigte durch schlagende Gründe, wie beliebt hier demokratische Tendenzen sind. Manche eingefleischte Partisanen sind denn auch schon zu gemäßigteren Gesinnungen zurückgekehrt; in Stralsund zeichnet sich nur besonders der bekannte G. aus. Solche Leute werden aber immer mehr einsehen müssen, daß sie Prediger in der Wüste sind mit ihren bankerotten Tendenzen.

Eine Geschichte von den demokratischen Stiefeln ist zu drollig, oder wie sie bei uns sagen, schnurrig als daß ich sie Ihnen vorenthalten könnte. Das Dorf Hanshagen bei Greifswald schien den Wühlern schon längst der geeignete Ort, ihre Versammlungen zu halten und ihre Ansichten zu verbreiten. Vor kurzem fanden sich denn auch eine Anzahl dieser Weltbeglücker ein, der Bruder Redner steigt auf den Tisch und bietet all sein falsches Feuer auf, die Landleute zu bethören. Er meint aus den Mienen seiner Zuhörer den günstigen Erfolg seiner Rede schließen zu können, hält es also an der Zeit, eine Nützlichkeits-Anwendung zu machen: „Ihr seht, liebe Brüder, so steht es in der Welt, es muß anders werden. Dazu brauchen wir aber Mittel, Arme, Waffen, Geld. Vor Allem Geld müßt ihr zusammen bringen. Laßt uns gleich den Anfang machen, so zeigt ihr euern Patriotismus am besten." Wie es aber in der Regel schwer hält, hinter Worten und Thaten die innersten Gedanken zu verbergen und bald aus diesem, bald aus jenem Loch (sei es auch nur ein Aermel- oder Stiefelloch) die wahre Absicht hindurchblickt, so war es auch hier. Kaum hatte der Redner den Lebenspunkt berührt, so rief der praktische Bauernvorstand aus einer Ecke, der den stillen Beobachter gespielt hatte, ganz laut: „Kiek den Kierl an, sien Stäwel sünd intwei, he will dat Geld man hebben, um sich Stäweln to köpen!" Diese Rede wirkte noch besser als die des Stiefel-Patrioten. Ein schallendes Gelächter gab diesem sammt seinen Begleitern das Zeichen, es sei Zeit, sich zurückzuziehen. Seitdem sind die demokratischen (zerrissenen) Stiefeln hier sprichwörtlich geworden.

Wenn nun gar Männer, welche sich Demokraten und Volksfreunde nennen, in ihrem Wohnorte und auf ihren Besitzungen so gar wenig für das Volk thun, ja wohl gar ihr leibliches und geistiges Wohl vernachlässigen, so kann es dem gesunden Sinn der geringern Klassen nicht schwer fallen, solchen Großprahlern ihre lieblose Gesinnung abzufühlen. Es ist Thatsache, daß unsre Gutsbesitzer im Ganzen für ihre Arbeiter und Tagelöhner redlich und väterlich Sorge tragen, so daß sie in Wohnung, Kleidung und Nahrung Alles haben, was sie wünschen. Dahingegen zeichnet sich der Wohnort und Besitz eines Namens aus, der es recht darauf angelegt zu haben scheint, durch seinen schlechten Patriotismus das Vaterland noch immer tiefer in den Schlamm zu ziehen, durch die Dürftigkeit seiner Bewohner, den schlechten Zustand ihrer Hütten und das Elend, das auf ihren Gesichtern liegt. Ein benachbarter Gutsbesitzer nahm es sich einmal heraus, den Herrn .... zu fragen, wie es doch käme, daß, während ihre Tagelöhnerfamilien sich so wohl befänden, die seinigen in so elendem Zustande wären, und warum er nicht mehr für sie thäte, „das geht nicht" war die Ausflucht suchende Antwort. „Es hieße, in das Recht der Personen und der Familien greifen, wenn ich mich darum kümmern wollte." Sind das nicht schöne Begriffe von persönlicher Freiheit, von Volksfreundschaft? —

Seien Sie überzeugt, daß man dem bei weitem größeren Theile nach nicht daran denkt, sich auf Unordnungen einzulassen. Es ist die höchste Zeit, daß hier der alte Sauerteig ausgefegt wird. Für unser Ländchen war kein größerer Mißgriff zu machen, als im Jahre 1816 auf 20 Jahre lang alle alten Institutionen bestehen zu lassen und diesen Termin noch fast bis auf heute zu verlängern. Noch vor kurzem war es z. B. keinem Juden erlaubt, einen öffentlichen Laden zu halten. Da klagen nun die Leute über den preußischen Druck und sie haben es doch nicht anders gewollt. Viele sind ganz in Unkenntniß darüber, wie es im übrigen Preußenlande steht. Daher ihr Raisonniren u. s. w.

Von der Ostsee, 9. Juni. Aus gutunterrichteter Quelle vernimmt man, daß der Herzog von Leuchtenberg an einer gefährlichen Brustkrankheit leidet und daß ihm die Aerzte eine Reise nach Madeira angerathen haben. Indeß soll sein Zustand schon so bedenklich sein, daß er eine so weite Reise kaum wird unternehmen können. (B.-H.)

Liegnitz, 12. Juni. In der Urwähler-Versammlung der demokratischen Partei von Stadt und Land des Liegnitzer Wahlbezirks wurde beschlossen, sich diesmal an der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer nicht zu betheiligen, und einen Kongreß von Deputirten demokratischer Vereine zusammenzurufen. Der Kongreß findet am 24. Juni in Liegnitz statt. (Const. Z.)

— Der Magistrat hat in Folge der Cholera-Epidemie eine Bekanntmachung erlassen, worin er die Bezirksvorsteher ersucht, streng darauf zu halten, daß die Hauswirthe täglich ein- bis zweimal die Rinnsteine während der Sommermonate mit frischem Wasser ausspülen lassen, um dadurch Reinlichkeit und Gesundheitspflege zu befördern. (Verdient Nachahmung.) (Const. Z.)

Dresden, 13. Juni. Die Untersuchung gegen die Mai-Angeklagten schreitet nach mehreren Richtungen hin unerwartet rasch vorwärts. Bald werden die

Akten gegen den Einen oder Anderen spruchreif sein. Es scheinen überraschende Resultate zu Tage zu kommen, insbesondere scheint immer klarer herauszutreten, daß der Aufstand von vorn herein einem republikanischen Putsch gegolten, und daß die deutsche Verfassungsfrage dazu ein willkommener Vorwand gewesen ist. Aus den Akten läßt sich nachweisen, daß man in Potsdam schon mehrere Tage vor dem 4. Mai davon gesprochen hat, es werde in Dresden zu dieser Zeit der Aufstand losbrechen, daß am 2. Mai eine Konferenz sächsischer und preußischer Republikaner auf der sogenannten holländischen Windmühle zwischen Leipzig und Merseburg stattgefunden hat, daß am 3. Mai Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in einer Versammlung der Auserwählten die provisorische Regierung, die Kommandantur über die Bürgerwehr und das erste Plakat der provisorischen Regierung fertig gemacht worden ist. Auch mit Prag hat man Verbindung angeknüpft, der ehemalige Abgeordnete Häkel ist auf den Paß eines Dr. Schulze nach Prag gereist und hat dort im Auftrage mit der Slowanska Lipa und anderen Vereinen verkehrt, bis er in Dresden gebraucht und dorthin zurückgerufen worden ist. Unter den Inhaftirten befindet sich ein Mannweib, Pauline Wunderlich, 30 und einige Jahre alt, die in der Kleidung eines Turners mit einem Zuzuge von Zschopau gekommen ist und auf den Barrikaden gefochten hat. Sie ist es, deren Auftreten in dem Kampfe man benutzt hat, um diesem einen Anstrich von Romantik zu geben. Sie ist für sehr schön erklärt worden, und wird auch jetzt noch so abgebildet; sie sollte nemlich ihren Geliebten, einen Turner, durch die Kartätschung am Zeughause verloren, Rache geschworen und deshalb auf die Barrikade sich gestellt, so und so viel Soldaten getödtet haben, und endlich selbst gefallen sein. Wir selbst sahen eine weibliche Leiche am 9. Mai in einem Sarge, an welchem der Name geschrieben stand: Pauline Wunderlich.

— Aus den besten Quellen erfahrt man, daß der König ernstlich die Absicht hat, von der Festung Königstein weg für mehrere Monate nach Leipzig zu gehen.

— Man gewinnt hier und in Leipzig immer klarer die Ueberzeugung, daß der Zeitpunkt gekommen sei, wo die Männer der wahren Freiheit, die bis jetzt von den Schreiern der Rechten und der Linken zurückgedrängt und von den Parteien in die Mitte genommen und gequetscht worden sind, endlich hervortreten, zu einem Vereine, der keinem Verein huldigt, sich verbinden, und endlich für die Sache der wahren Freiheit, der wahren Einheit Deutschlands etwas thun müssen. Dahlmann und Gagern rufen ihre Anhänger im Nationalparlamente zu einer Besprechung auf den 26. d. M. nach Gotha; es scheint ganz passend, daß auch die Männer des wahren Fortschritts, die nicht im Parlamente saßen, zu demselben Tage an demselben Orte zusammen kämen. Welcker hat von hier aus die Veranlassung erhalten, sie öffentlich zusammenzurufen. (D. Ref.)

Aus Mecklenburg, 11. Juni. Die Berichte von unseren Truppen lauten sehr günstig, nur klagen die Soldaten in den Briefen an ihre Angehörigen über den vielen „Salat", der das Alpha und Omega ihrer Mahlzeiten bildet, und erinnern sich wehmüthig an die vollen Fleischtöpfe des glücklichen Mecklenburgs.

— Die ultraconservative Partei wird täglich rühriger; vom 1. Juli an wird ihr Organ, die Neue Rostocker Zeitung, erscheinen, die es sich, eben so wie die Neue Preußische, zur Aufgabe machen wird, die konservative Partei — zu spalten. (D.R.)

Frankfurt a. M., 12. Juni. Nachrichten aus Mannheim vom gestrigen Tage melden, jedoch unverbürgt, obschon aus guter Quelle, österreichische Truppen seien in Konstanz eingerückt.

— Die „Neue Deutsche Ztg." berichtet nach einem Privatbriefe aus Worms, am 10 Juni, Mittags 1 Uhr, seien die pfälzischen Schaaren, 6500 Mann stark, unter Metternichs Oberkommando in Worms eingerückt, hätten die Schiffbrücke abgefahren und das Ufer mit 2 Haubitzen besetzt. Die Darmst. Ztg. giebt die Zahl der in Worms eingerückten Freischaar auf 3- bis 400 Mann an. (D.R.)

Schweiz.

Bern, 8. Juni. In der heutigen Sitzung des Ständeraths unterbrach Bundespräsident Furrer die Debatte über die Militair-Capitulationen mit der Eröffnung: er habe so eben die Nachricht erhalten, daß Frankreich mit der römischen Republik ein festes Konkordat abgeschlossen. (??)

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation.

Der am 16ten Februar 1777 in Kankelfitz bei Labes in Hinterpommern geborne Joachim Friedrich Schmidt, welcher seit vielen Jahren verschollen ist, eventuell dessen unbekannte Erben oder Erbnehmer werden auf den Antrag des dem Erstern zum Curator bestellten Justizkommissarius Schweiger aufgefordert, sich am 29sten Januar 1850, Vormittags 11 Uhr, in dem Gerichtslokale zu Kankelfitz persönlich oder schriftlich zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls der Joachim Friedrich Schmidt für todt erklärt und sein aus etwa 832 Thlr. 12 sgr. 8 pf. bestehendes Vermögen seinen legitimirten Erben ausgeantwortet wird.

Regenwalde in Hinterpomm., den 6ten März 1849.
Das Patrimonialgericht zu Kankelfitz und Lessenthin.

Publicandum.

Da die Gerichtsbarkeit über Kankelfitz und Lessenthin mit dem 1sten d. Mts. auf die unterzeichnete Gerichts-Deputation übergegangen ist, wird der in der Sache wegen Todeserklarung des Joachim Friedrich Schmidt aus Kankelfitz durch die Verfugung vom 6ten v. Mts. auf den 29sten Januar 1850, Vormittags 11 Uhr, in Kankelfitz angesetzte Termin nicht dort, sondern hier in Labes an ordentlicher Gerichtsstelle abgehalten.

Labes, den 19ten April 1849.
Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von der Königlichen Kreis-Gerichts-Deputation zu Pyritz wird das den Bäcker Friedrich Sternke'schen Eheleuten sub No. 11 im Hypothekenbuche verzeichnete Freihaus zu Schwochow, taxirt auf 821 Thlr. 20 sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe,

am 16ten August d. J., Nachmittags 3 Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Oberlandes-Gerichts-Assessor von Krüger in unserem Gerichts-Lokale öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Pyritz, den 19ten April 1849.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Vermiethungen.

Es ist eine ländliche Wohnung von fünf Stuben nebst Kammern, Kuche, Keller, Stallung, ein Baumgarten und beliebig mehrere Morgen Acker, ½ Meile von Gollnow, nahe der Ibna und Oberförsterei belegen, unter annehmbaren Bedingungen an eine ordentliche Familie zu Michaeli d. J., oder auch sogleich, zu vermiethen. Das Nähere auf portofreie Anfragen bei dem Oberförster **Reddemann** auf Grunhaus bei Gollnow.

Verkaufe beweglicher Sachen.

Ich beabsichtige, mein starkes Weinlager, namentlich besserer Roth- und Weissweine auf Flaschen, zu verkleinern, und offerire daher solche, bei bekannter vorzugl. Qualität, zu bedeutend billigeren als den bisher bestandenen Preisen.

Stettin, im Juni 1849

C L Wissmann,
Louisenstrasse No 34.

Um damit zu räumen, soll **im hiesigen Arbeitshause ein bedeutendes Quantum Flächsengarn**, sehr gutes Gespinnst und von russischem Flachs, zu solidem Preise verkauft werden.

Medical Invalid and General Life Assurance Society.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft für Gesunde und Kranke.

London, Pall Mall No. 25.

Verwaltung für Deutschland in Frankfurt am Main.

Kapital 500,000 Lstr. (= 3,430,000 Thaler Preuß. Courant.)

Die Gesellschaft versichert unter den **liberalsten** und **billigsten** Bedingungen sowohl **gesunde** als **kranke** Leben.

Der jährliche Beitrag für eine gewöhnliche Versicherung von Tausend Thalern beträgt, wenn der Versichernde beim Eintritt alt ist:

25 Jahre	30 Jahre	35 Jahre	40 Jahre	50 Jahre
18 Thlr. 25 sgr.	21 Thlr. 7 sgr. 6 pf.	24 Thlr. 7 sgr. 6 pf.	28 Thlr. 4 sgr. 2 pf.	39 Thlr. 25 sgr.

Für Renten-Ankaufe sind ihre Bedingungen besonders vortheilhaft; so bezahlt sie zum Beispiel **bei völlig gesundem Leben**, wenn die Rente jahrlich zahlbar, für jede eingezahlten 100 Thlr. Kapital im Alter von

20 Jahren	30 Jahren	40 Jahren	50 Jahren
5 Thlr. 2 sgr. 6 pf.	5 Thlr. 15 sgr. 3 pf.	6 Thlr. 4 sgr. 11 pf.	7 Thlr. 9¾ pf.

60 Jahren	70 Jahren
9 Thlr. 15 sgr. 6 pf.	13 Thlr. 28 sgr. 11 pf.;

kranke Leben genießen für diese Art Versicherungen ganz außergewöhnliche Vortheile.

Die Versicherten können sich bei dem Gewinne der Gesellschaft nach ihrer Wahl betheiligen oder nicht, aber selbst im ersteren Falle nie zu Nachzahlungen angehalten werden. Die bei ihr Versicherten können zu jeder Zeit des Jahres von einem Theile Europa's zum andern reisen.

Offizieren ist diese Gesellschaft vorzüglich zu empfehlen, weil sie unter dem Ausdruck „activen Dienst" nur den Dienst in Kriegszeiten, dem Feinde gegenüber, versteht; doch übernimmt die Gesellschaft auch die Versicherung gegen Kriegsgefahr mittelst Zahlung einer Extra-Prämie. Aus dieser Erläuterung erhellt auch, daß die Gesellschaft Zahlung leistet, falls einer ihrer Versicherten als Mitglied einer **Bürgerwehr-, Sicherheits-** oder **Schutzwache** und dergleichen im Kampf zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung umkommt.

Der Prospektus erklärt ausführlich die Vortheile von Lebens-Versicherungen und Renten-Ankäufen im Allgemeinen und Besonderen bei dieser Gesellschaft; derselbe ist **gratis** entgegen zu nehmen.

W. Wolffheim,
Comptoir: Heumarkt No. 39, im Thorwege rechts.

Ein neuer, in Berlin gebauter, 2sitziger Chaisewagen, in C-Federn hangend, ist Oderstr. No. 70 billig zu verkaufen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

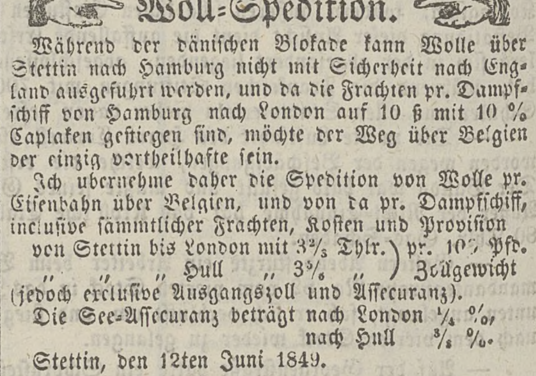
Gasthof.

Meinen Gasthof zum weißen Hause, Hôtel blanc hierselbst, bestehend in 30 Gastzimmern, Speisesaal, Weinstuben, Billard-Zimmer, nebst großen Kellereien, Stallungen für ca. 50 Pferde, bin ich geneigt, mit Inventar zu verpachten oder zu verkaufen.

Sämmtliche Lokale sind im besten Zustande. Interessenten belieben sich direkt an mich in portofreien Briefen zu wenden. **Franz Weiner** in Gr. Glogau.

Wagen, Helme, Schilder 2c. werden unter Garantie der Dauerhaftigkeit billig lackirt; auch besorge ich jede vorkommende Reparatur an Wagen aufs Billigste.

Bernhardt, Wagenlackirer.
Pladrin No. 112.



Woll-Spedition.

Während der dänischen Blokade kann Wolle über Stettin nach Hamburg nicht mit Sicherheit nach England ausgeführt werden, und da die Frachten pr. Dampfschiff von Hamburg nach London auf 10 ß mit 10 % Caplaken gestiegen sind, möchte der Weg über Belgien der einzig vortheilhafte sein.

Ich ubernehme daher die Spedition von Wolle pr. Eisenbahn über Belgien, und von da pr. Dampfschiff, inclusive sämmtlicher Frachten, Kosten und Provision
von Stettin bis London mit 3⅔ Thlr. | pr. 100 Pfd.
„ „ „ Hull „ 3⅚ „ | Zollgewicht
(jedoch exclusive Ausgangszoll und Assecuranz).

Die See-Assecuranz beträgt nach London ¼ %,
nach Hull ⅜ %.

Stettin, den 12ten Juni 1849.

Hermann Schulze.

Zur gefälligen Beachtung.

Ratten, Mäuse, Schaben, Wanzen 2c. werden von mir grundlich vertilgt; geehrte Aufträge werden in meiner Wohnung, Gasthof zum deutschen Hause, entgegen genommen.

F. Rudolph,
concess. Kammerjäger aus Berlin.

Ein Knabe, der die hiesige Schule besuchen soll, findet Pelzerstraße No. 803, zwei Treppen hoch, freundliche Aufnahme. Stettin, den 15ten Juni 1849.